

## Die Rechtfertigung des Alltäglichen oder drei Wort- häuser in der Straße des jungen Er



**EINS: Die Nacht** hatte sich eben gefaltet, nach der Morgenseite hin, gefaltet. Der Kreißaal in einem Landeskrankenhaus war es gewesen. Ein Kreißaal mit hohen Fenstern (ein Pavillon). Und außerhalb der Fenster des Kreißaales verweilte die Stadt noch im Dunkeln, die Stadt mit ihren Gassen und Plätzen und dem Bahnhofsvorplatz - dort konnte man gegenüber vom Ausgang, sofern man einem der angekommenen Züge entstieg war und die Halle verlassen hatte, die bizarr in die Luft ragenden Reste eines niedergebombten Wohn - und Geschäftshauses in der ansonsten unversehrt gebliebenen Häuserzeile sehen, als er seinen blutverschmierten Kopf in die nächste Umgebung gesteckt hatte.

Die Nasenlöcher voller Blut und der Mund, so platzte der Schrei erstmal in die Runde und verteilte sich gut. Dieser glitschige Leib, auf eine Ablage gelegt, lag schreiend nun da, ein unscheinbares Bündel mit faltigen Ärmchen, und Wortkugeln rollten über ihm in der Luft zusammen, schloffen in sein Gehör, in den Gang, und das Leuchten der Neonlampenröhren blendete durch die Haut der fest zusammengeklebten Augendeckel. Der Schrei entfaltete Lungenflügel und er flog durch die Wörter hindurch in das Augenpaar über ihm.

Die klaffende Mutter verschwand augenblicklich dann hinter weißen wehenden Mänteln.

Der Tag war noch fern und draußen stand deswegen Dunkelheit ums Haus. In den Straßen und Gassen - das Jahr, es war gerade in den zweiten Monat gegangen - lag klirrende Kälte, ein Wind, ein böiger Wind lebte zudem auf und fegte umher.

Man wusch ihm das Blut und den Schleim aus dem Mund und der Nase, begleitet vom Klappern der Zangen, der Scheren in den Nierenschalen aus emailliertem Blech.

Vor den Fenstern in der Straße war es noch lange dunkel geblieben und Nacht. Einzig im gläsernen Kasten der Portiersloge schräg gegenüber, wo die Einfahrt zum Landeskrankenhaus zu sehen gewesen war, hatte ebenfalls

Licht, auch dort abgegeben von kahlen Neonleuchtstäben, gebrannt.

Über der Schreibtischablage, auf welcher eine auseinandergefaltete, zwecks unumständlicherer Handhabung beim Lesevorgang in ihre Einzelteile zerlegte, zerklübbte, Zeitung gelegen, der Schirm einer Leselampe, verstellbar, auf einen metallenen Schwanenhals montiert.

Der Schädel eines Mannes, eindeutig war es der des Portiers, denn die nachlässig aufgesetzte Dienstkappe, eine flachgedrückte Tellermütze, sie saß auf der grauen Stoppelfrisur wie auf den Borsten einer Haarbürste, zeichnete ihn als den Diensthabenden aus, steckte im grellen Lichtfeld einer Glühlampe fest, warf einen Schatten auf das Papier, über die Zeilen und über die schwarz-weißen Bilder.

In Abständen bewegte er den Kopf - hin und her - fast mechanisch laufend wie in einem Scharnier, hin und her.

**Diese wutentbrannte Gedankenflut in einen Zeilenfluß geworfen, angehäuft, verknotet. Wortsucht und Wortwucht. Sätze gehen durcheinander, springen hoch an die Wände, vermischen sich, drehen sich um, drehen durch und legen sich quer zum Verstand. Das Toben vernetzt sich, das Vernetzen ergibt einen anderen Klang, einen, der sich verhaspelt, vereitelt; und der Ton in dieser Abfolge schwimmt.**

**Alles drängt in die Köpfe, alles drängt danach wieder heraus aus denselben.**

*Einer - ein Mann in mittleren Jahren - erzählt, ja erzählt in die Luft zwischen wackelnde Köpfe hinein, daß seine vier Brüder oder Schwestern es vorgezogen hätten, nicht mehr lebendig herauszukommen aus dem Mutterleib. Man hätte eins nach dem anderen holen müssen mit Zangen und Schlaufen und Skalpellsnitten tief in den Unterleib. Ihre abgestorbenen Hüllen, die Körper - die schwarz gewordenen Körperchen -*

*seien dann auf den mit Nirostablech beschlagenen Tischen gelegen, sagt der Mann, und die Frauen, die ihm zuhörenden Frauen halten ihre Köpfe ganz schief in der Luft hinter dem Rauch ihrer Zigaretten und den Worten und dem ständig aufsteigenden Qualm.*

Die Leiber bewegten sich unter den Kitteln, bewegten die Beine, bewegten die Arme, Glieder und Brüste schlenkerten unter dem Stoff, nachgebendes Fleisch, sich verästelnde Blutschläuche, blaue Adern und Gedärme und Ohren und Nasen und Augen, stets Augen; auch mitten im Mund. Die Blicke, sie scheuerten, man lächelte dem Bübchen das Gesicht nahezu wund.

Geräusche, zwischen die hinein man hinaushören konnte. Er hörte hinaus und draußen war beinahe Stille, nur ein einzelner Wagen, ein Kastenwagen kam die Straße langsam herunter. Es war ein Rotkreuzwagen, hell erleuchtet der Innenraum mit der Liege, mit der hochgeklappten Liege. Darauf ein alter Mann, schmerzentstellt das Gesicht, hingelehnt zuckte er in kurzen Abständen wie unter Stichen zusammen, seine Wangen tief eingefallen, die Augen weit, ganz weit, ein Lichtkranz um sein graues Haar, feine Fäden, wirr und seitlich am Schädel.

Das Auto fuhr im Schrittempo am Portier, welcher die Hand hob und die Schranke wieder schloß, vorüber und verschwand, die nackte Pappelreihe und säumendes Gesträuch hinter sich lassend, im weitläufigen Areal in westliche Richtung. Der Schnee auf den Flächen gerillt, geriffelt, zu kleinen Hügeln geweht wie Dünen.

*Jener, der auf so ungewohnte, ja, eigenartige Weise sich äußert, spricht weiter; die Bilderflut rinnt - zurückgelehnt sitzt die kleine Gesellschaft in den weichen Polstern und Kissen eines Cafés - und der Mann, der Erzähler, sagt den Frauen auf ihre schön frisierten Köpfe - diese Köpfchen - drauflos, daß Frauen, Weiber ihm allgemein Angst machen würden im Leben und daß*

*er nicht wisse, weshalb das eigentlich so sei, er vermute nur, sagt er weiter, und daß seine Brüder oder Schwestern noch immer irgendwo tief da drinnen in seinem Leib stecken, sagt er, und wie Gift sei Mutter zeitlebens gewesen, die Totgebärende, fügt er noch an; meine Güte, der haßt, und wie.*

Die Luft draußen vor den Kreißsaalfenstern - und vor allen anderen Fenstern der Stadt ebenso - war wie ein Tuch, wie Stoff in der Lunge beim Atmen, ein eiskalter Stoff.

Der Wind kramte in den Papierkörben. Verschiedentlich ging da und dort in einem der Häuser das Licht bereits an, und diese Lichter mehrten sich und die hell erleuchteten Fenster.

Eine Geherin jetzt, eine einzelne, sich beeilende Person - wie sie beim Gehen die Schöße des Wollmantels an sich drückt, und der Wind, der öffnet sie wieder und greift ihr hinein, bis in die Knochen. Sonst so gut wie noch kein Verkehr, weder wurde gehupt, noch gebremst.

Später im grauen Karton des Himmels ein heller Fleck; die Sonne. Von einer Eisschicht überzogen die Schneepfützen. Es knackte, wenn jemand darüberlief, und Luftblasen und Bläschen huschten wie hinter Glas unter den aufgesetzten Schuhrändern hervor in alle Richtungen auseinander.

Sie hatten ihn in das Zimmer für Frischgeborene gelegt, ihn wieder herausgenommen und nochmals hineingelegt.

Jetzt war es Morgen, und hinter den Scheiben Tageslicht genug. Zwischen den Hecken, dem Rhododendrongebüsch dicht am Gemäuer pickten Amseln und Spatzen oder pffiften sich auf den reifbedeckten Zweigen hockend gegenseitig an.

*Stets sei es so gewesen, sagt der Mann in die wortwartende Runde dort an dem Caféhaustisch, tief aus dem Sessel heraus, rundum, nachdem er in schneller Folge drei Zigaretten verpafft hat; wenn sie - die Mutter, die Frau - nach dem Rosenkranz und nach erfolgter Beichte, einem schnellen Gebet und dem Ablaß*

*vom Kirchenschiff an Land nach Hause ins Haus, in die Wohnung, diese viel zu kleine Wohnung gekommen und nach dem Abendmahl - vom Vater wurde das Essen meist zubereitet - sich wieder erhebend vom Tisch und aus den Kleidern geschnurrt und nackt aufs Laken gekrochen sei, jenes blütenweiße Laken, sei er jedes Mal, sagt er, wie ein Blumenstrauß, dieser Lilienkopf, die Bubiblüte, im Nebenbett, seinem Nest, gelegen - auf Haut und Haaren - und habe den Schädel ins Weiche, den Polster gedrückt. Habe die Luft und das Hören einfach angehalten und Bild Bild genommen und sich daraufgelegt. Das Knacken der Federn im Kern der Matratze sei weitergelaufen drüben dann, wie ein Film, sagt er.*

*Die Damen, sie drehen die Köpfe, bedauern ihn. Süßigkeiten liegen auf ihren Silbengabeln bereit.*

*Im Grunde liebe er das Weibliche ja, die Frauen, vermerkt er prompt und greift sich dabei, während er also spricht, entweder mit der einen oder der anderen Hand unentwegt an die Stelle, wo hinter der Haut und dem Schädelknochen schmerzhaft Stiche ihn peinigen.*

*Wie mit Messern, sagt er, und seine Stimme ist deutlich heruntergedämpft.*

*Nachher sitzt die Runde still, eine Weile, im Futter ihrer Träume sozusagen, und sie hätten längst noch nicht ausgeträumt, denken sie, längst noch nicht.*

Röntgenapparate begannen zu summen, die begleitenden Stimmen - tief einatmen, jetzt nicht atmen, nicht atmen, ausatmen, jetzt und noch einmal jetzt und umdreheneinatmenausatmendanke - ein Klack, laut, jenes Auslösen des Druckknopfes an der Maschine für den Schuß.

Er hatte eine Abneigung der Mutter auf das Herauswachsende im Bauch von Anfang an verspürt, hegte sie doch zeitlebens Abscheu gegen alles Männliche, das je in sie eingedrungen oder aus ihrem Leib gestiegen war. Abfälligkeiten, lange vor seiner

Geburt im Echoraum der Gebärmutter gehört. Ausgespiesen war er geworden in der ersten Stunde des neuen Tages, und einen Moment später, nichts als Aufruhr in seinem Körper.

Ungern betrachtet er sich in Spiegeln, in spiegelnden Flächen, vor denen er steht, auf welche er zuzuschreiten hat, und jedes Mal bringt es Erleichterung, wenn eine automatisch sich öffnende Glastür ihm sein Abbild abrupt, es entweder beiseite schiebend oder zurückklappend, von den Augen zieht.

Einige Jahre sollten vergehen, und er würde wieder hier sein, in diesem Landeskrankenhaus. In einem anderen Zimmer, in einem anderen Gebäudetrakt, auf einem schmalen Untersuchungstisch.

Und rundum stünden hohe Schränke, deren untere Teile gebrochenweiß lackierte Blechschubladen sein würden, während im oberen Bereich Glastüren wären und hinter diesen, im Schrankinneren, Unterteilungen, Fächer und Ablagen, ebenfalls aus Blech, und darauf liegend verschiedenste Medizinergerätschaft.

Alles, scheint ihm, reicht hier bis zum Plafond, den dort, wo er in die Wand übergeht, ein Stuckband umläuft. Das Bild einer Landschaft hängt an der Wand, davor ein quer in den Raum gestellter Schreibtisch, die Fenster übergroß wie jene in dem Kreißsaal.

Die Belegschaft, die weißbekittelte; für den vor ihnen zur Begutachtung Liegenden sieht es aus, als stößen die da mit ihren Köpfen an die Zimmerdecke - oder gerade noch nicht, denn ihr ungehindertes sich Hin - und Herbewegen unter der Zimmerdecke belegt einen durchaus noch in genügendem Maße vorhandenen Spielraum - sie blicken auf ihn herab, sehen ihn auseinander, zerteilen ihn mit ihren Anschauungen.

Dann verlassen sie den Raum, entfernen sich, gehen hinaus in den Gang.

Die Ruhe des Raumes macht ihm Angst, er hebt den Kopf, läßt seinen Blick den Stuck entlang gleiten, wieder und wieder den Stuck entlang, dieses Viereck ab. Und das kalte Gesicht der Zimmerdecke scheint sich auf seines, mit einem Schweißfilm überzogenes zu legen.

*Augenmutter, Augenvater, Augenkind, und jedes Mal diese Scheu. Unaufhaltsam springe sie ihn an, jedes Mal, und ihrer überdrüssig sei er längst schon, versichert er. Ständig mache die sich breit, durchdehne ihn, jedes Mal - aber vermutlich sei diese Scheu Ausdruck der Angst meint er, der Angst vor seinem Scheitern an dem sich aus ihm entrollenden, seinem Gedankengebäude entrollenden, und auf das niedergeschriebenwerden wartende Satzkonstruktionsbauwerk.*

*Ohrenkind, Ohrenvater, Ohrenmutter. Nach deren Ableben - aus ihrer unendlichen Wortlosigkeit heraus bedrängen sie ihn nun, setzen ihm zu, ständig, wobei dieses Zusetzen sich dergestalt bemerkbar macht, sagt er, daß ihn, wenn er an die Arbeit gehe, an seinem Arbeitstisch Platz genommen, das Gefühl überkäme, es wolle jemand - am Ausweg des Schreibens lauern - unbedingt Einsicht erzwingen.*

*Die Wörter, die Sätze scheint ihm, sagt er, könnten oder wollten in Folge dessen nicht und nicht mit der durch die Lamellen der Schreibfeder fließenden Tinte aufs Papier niederkommen, nein, das Papier bliebe jedesmal unberührt vor ihm liegen.*

*Und die Frauen klatschen, hieven ihn in ihren Mund zurück mit den Augenwürfen, heben die Tassen mitsamt der Untertasse hoch, führen sie unter das Kinn und rühren - bedächtig - um. Trinken dann, sehen an seinem Gesicht entlang in den Raum hinein, schlucken und stellen die Tassen wiederum ab.*

*Augenfutter, Augenstoß, Augenschmerz.*



**ZWEI: Die Metzgergesellen** mit bodenlangen Gummischürzen und in schwarzen Gummistiefeln liefen wieder einmal weit ausholenden Schrittes durch die Gasse.

*Dieses Geräusch, wenn ihre Knie an die Innenseite der Schürzen schlagen, das Flappen im Takt ihrer Beinarbeit wird ihm wohl seiner Lebtag lang im Gehör bleiben.*

*Jeden Dienstag und jeden Donnerstag, die Ladung, das Frische, eine Fuhre Schlachtvieh, entweder von kuhscheißerverschmierten Brettern einer Traktoranhängerladefläche oder der eines Lastkraftwagens mit mannshohen wackelnden Bordwänden gezogen.*

Jeden Dienstag und jeden Donnerstag wurden beständig Schlachttiere angeliefert zu diesem kleinen Schlachthaus neben dem kleinen Laden; ein auf jeden Betrachter unerbittlich wirkender, längs durch das Haus sich ziehender, bis an den Ansatz der Rundung seiner Bögen hinauf weiß gefliester Gewölbegang - vor Zeiten sicher der Hausgang des Gebäudes - ein Gang in absoluter Strenge, ohne jede Nebensächlichkeiten.

Dickbeinige Eichenholztische mit zerfurchten dicken Arbeitsplatten, die die Metzgerlehrebuben Tag für Tag mit großen groben Reisigbürsten, welche sie zwischendurch in einen Blecheimer voll heiß dampfender Seifenlauge tunkten, daß diese in die Höhe schwappte, schrubben mußten, standen an die Wände gerückt. Im Hintergrund Haken und Stangen, um die geschlitzten, ausgeweideten Leiber aufzuhängen. Und sie schoben diese dann hin und her und schnitten Teile daraus oder trennten einen Lauf, eine ganze Schulter gleich ab. Und rasch waren sie weniger geworden diese Tierleiber, und am zweiten Tag meist schon ganz verschwunden, hinein zwischen die Zähne, das Gebiß, in die Mägen und Bäuche und Gedärme der Käufer und Esser.

*Man wollte das Tier, den Ochsen, das Große, die Kuh, die das Blut roch und das Sterben; und der Stier, der sich sträubte und*

*kräftig, so kräftig war und an den Metzgergesellen riß, die zu Boden flogen in den Staub und durcheinander fuhren mit ihren Stimmen, sich die Köpfe anschlugen; geschürfte Haut, Partikel und Flüche.*

*Dann drehte der Stier, die Kuh, eine Wendung und noch eine und rannte die Gasse hinauf, die Buben versprangen laut schreiend, er mitten dabei; in den Fenstern traubten hastig weitere Köpfe neugierig, neugierig und drängten und riefen und die Kuh, der Stier machte Wendung auf Wendung, kurz überlegte er gerade aus, drehte wieder und wieder und ein Geselle flog jetzt durch die Luft die Schürze eine blutige Fahne und sie fluchten und drängten ihn ab den Stier, die Kuh, und über den Hausdächern eine heiße Nachmittagssonne, den Tod an den Händen, die fixe Idee.*

*- Gegrüßt seist du Maria voll der Gnaden - hinein in das Schlachthausgewölbe verfrachten und überall Blut dann, das frische Blut auf Kacheln und Wänden und hochgezogen der gehäutete Leib. Und keine Zeit zum Verschnaufen, das Blut rinnt aus den Augen, gesammelt in einem Zuber aus Holz wird es gerührt und gerührt - die Käuferschicht wartet bereits auf frische Wurstware in eine noch warme Darmhaut gepresst - das Gras schwer im Magen, die ganze Zeit ein offener Brustkorb, und die Läufe abgehakt liegen sie auf einem glatten Tisch und das Blut tropft ins Wasser und Blut tropft und Blut. Mit einem Schlauch wird das Ganze vergessen, dreht sich im Gulli, dreht sich im Kreis und verrinnt.*

Am Abend der Dicke, der Metzgermeister, die Dicke, die Metzgermeistersgattin. Und ihre Köpfe, sie sind so rund, resümieren den Umfang dieser ganzen Geschichte; einer der Metzgergesellen liegt leider im Spital, ein gebrochenes Bein und einige Rippen angebrochen dazu, er flucht und sowie er sich etwas bewegt, ist der Schmerz in der Seite heftig und groß. Und die Dicke, der Dicke, steigen dann hintereinander ins

Wannenbad hinein. Das Wasser ist heiß, so daß ihre Haut rosig scheint und hauchdünn hinterher.

**DREI: Zum ersten Mal war er in ein Sterben hineingeraten dann.**

Zum ersten Mal konnte er den Toten nicht ansehen.

Im Bett liegend, ein Stockwerk darüber.

Sein Zimmer befand sich neben dem Treppenabsatz der Treppe, welche nach unten führte.

Und das Sterbezimmer und die Tür in das Sterbezimmer dem Treppenabsatz des unteren Stockwerks im Parterre gegenüber.

Man war um den Tisch herum versammelt gewesen. Hatte gemeinsam das Abendbrot in sich gebracht. Ein Milchmus weiß und körnig, mit Zimt und Zucker bestreut, rostbraun durchmischte Kristalle über das zähweiß Stichefeste verteilt.

Die Löffel tauchten ein und schoben weich die Münder voll. Man schmatzte, die Älteren, die Schwerhörigen.

Ein plötzliches Schneetreiben hatte bereits am Nachmittag jenes vierzehnten Jänners die Zimmer verfinstert.

Dann war ein Kartenspiel gemischt und ausgegeben worden, wie des öfteren nach Beendigung des Nachtmahls und dem Abräumen der leergelöffelten Teller, dem Klappern der Töpfe, der Teller und Löffel in der Abwaschschüssel unter dem hochwallenden Seifenschaum.

Angesagt hatte man im Spiel, gezählt, entweder verloren, die einen, oder gewonnen, und die Karten, sie wurden dann abermals kräftig durcheinandergemischt.

Nach etlichen schnell entschiedenen Partien stand Vaters Vater auf, sechsundachtzig war dieser gewesen, und wenn er deutsch sprach, schlich sich das Italienische hinein, und wenn er italienisch sprach, störte immer wieder eine dem Deutschen so eigene Härte den weichen Klang. *Che non si sentiva più a proprio agio, non si sentiva in gamba*, meinte er, über einen

Druck in der Brust klagend und klopfte, um den anderen die Stelle anzuzeigen, während er sich erhob, mit zwei Fingern dagegen. Im übrigen würde es vernünftiger sein, sich nun dem Ruhen zuzuwenden.

An der Türe noch einmal den Kopf drehend, hatte der alte Herr zurückgelächelt und hernach, ganz wie es seine Art gewesen war, die Tür, ohne deren Türklinke herunterzudrücken, zugezogen.

*Das verwaschene Blau der Schürze, die er stets über Gilet und Hose gebunden trug, war durch das gerillte Milchglas hindurch einen Augenblick lang wie ein Fleck, ein sich an seinen Rändern ausfransender Fleck zu sehen gewesen.*

Er vermag nicht zu beziffern, wie viel Zeit verstrichen war hinterher. Und wahrscheinlich war selbst damals ein Bestimmen des Zeitablaufs im Moment jenes Geschehens für ihn unmöglich.

Indem er nun angestrengt den neuerlichen Versuch des sich Erinnerns unternimmt, wird jenes aus dem Gedächtnis abzufragende Zeitgefühl in dieser Rückbesinnung wiederum als bloß jener nur vage beschreibbare Zustand erfahren.

Am Beginn das Vorhandensein einer Wahrhaftigkeit der Geschehnisse angezweifelt, um anschließend dann von deren Verlauf durcheinandergeschüttelt, in eine unselige Seelenpein gebracht zu werden.

Das Klagen des alten Mannes war irgendwann durchs Haus geklungen.

In den Gang hinaus, die Treppe hoch durch den Gang, durch die Wand hindurch, stand es in seinem Zimmer, und er augoffen, ohne Schlaf im Kopf.

Angstweit die Sinne.

Wortweich die Fragen dazu.

Der Raum, das Zimmer wie ein Sack, ein dunkles Gefäß, und er so sorgvoll, inwendig, bis obenhin sorgvoll, ohne Schlaf im Kopf.

Seine Gedanken ein See.

Ein blauer wogender Stich, ein Strich an der Wand und die Hand hinterm Ohr, die gekrümmte Handfläche, zu einer rauschenden Seemuschel geformt.

Es war lauter geworden, das Klagen, ein Stöhnen jetzt, ein schmerzvolles Stöhnen.

Und aufkommende Angst, jedenfalls glaubte er eine solche herauszuhören, färbte zunehmend die Stimme des alten Herrn.

Daraufhin erfüllte ein Wortschwirren den gesamten Hauskasten, verhalten zwar, vielleicht gerade deshalb für ihn um so deutlicher vernehmbar. Er hörte das Laufen, das Tappen nackter Füße, das Fauchen der Flamme am Gasherd aus der Küche unter ihm und bald darauf den anschwellenden Teekesselpfiff.

Und es schneite und der Schnee setzte sich.

Auch er war inzwischen aufgestanden, konnte jedoch, nachdem er die Tür leise geöffnet hatte und einen Spalt aufgezogen, nicht hinaustreten, um nachzusehen.

*Vielmehr war es nun so, daß jene Sorge ihn auf der Stelle hielt, welche sich stets dann seiner bemächtigte, wenn das Eltern - Herrschafts - Paar, lautstark von irgendeinem Ereignis heimkehrend, sich mundweit, entweder über verrodete Sprachlichtungen hetzend oder wie auf Knien das verfilztverfluchte Wortunterholz durchstreifend, auszuheben begann.*

*Vorerst wurden die Wörter aus dem Visavis geleckert, während man Stufe um Stufe die Treppe hochstieg. Dann fiel man unversehens über das Gesagte her und dies laut und so lange, bis sogar aus den Wänden Zungen zu hängen schienen.*

Eine Zeit lang stand er da, vermochte sich nicht zu bewegen. All die Wörter, die Geräusche um die Wörter herum füllten das

Haus und dessen Raumzimmer bis unter das Dach hinauf. Sogar aus den Schornsteinen stiegen jetzt anstatt eines weißen Rauches dicke Wortschwaden auf. Von unten bis oben hin voll dieses Haus, die Wände begannen sich allmählich zu wölben, bogen sich, schienen jeden Augenblick auseinanderzubersten.

Jedes kleinste Geräusch war ein Wort, und irgendwann würde an irgendeiner Stelle dieses Haus nachgeben dann, um sich in einem langgezogen verhallenden Schrei letztendlich aufzulösen.

Ohne Zweifel würde, dies ist deutlich vorhersehbar, eine der vielen Nähte, die die Hauswände zusammen- und das Dach auf dem Dach halten - dieses Dach mit den von einer dünnen dunkelgrünen Mooschicht überzogenen Dachziegeln - , nachzu-geben beginnen.

Das Glas der Scheiben der Fenster, es spränge in Folge der durchaus als enorm einzustufenden Belastung ebenfalls aus seinen in den letzten sonnenlichtausgewärmten Spätsommertagen cremefarben gestrichenen Fensterkreuzen.

Aus den entstandenen Öffnungen und Schlitzten würden unumgänglich Wörter entweichen, nach draußen drängend entweichen. Immer mehr Wörter, von innen heraus aus der Innenwelt, würden, sich in ständiger Vervielfachung befindend, nachdrücken in die Außenwelt, bis dann, und einige Zeit wäre wohl verstrichen, die endgültige Explosion bereits erfolgt, alles in der winterlichen Nachtluft, welche binnen kurzem ebenso ausschließlich aus Wörtern bestehen sollte, stecken bliebe.

Die seit Stunden unaufhörlich niederschwebenden großen Schneeflocken, nachtschwärmende Heimkehrer, Fußgänger auf Gehwegen, Straßen und Parkanlagen, mittlerweile durch knöcheltiefen Schnee stapfend, Hunde, Katzen, Tauben und die Möwen drüben auf dem weißbehaubten Eisengestänge der Reling des altstadtuferseitig vertäuten Flußdampfers. Auch vereinzelt noch fahrgastbesetzte Omnibusse bis hin zu den hoch über der dichten Wolkendecke das Alpengebirgstal querenden,

sich also bis eben noch durch die Lüfte bewegend, aluminiumfarbenen Flugzeugleibern.

Nichts und niemand wäre mehr in der Lage, einen Finger, die Hand, den Fuß zu rühren oder /gar den beflissenen Mund mit der Zunge in demselben zu einer speziellen Lauthervorbringung zu bewegen, jenem Ruf, jenem durchdringenden Aufschrei, der ein Erreichen oder vielmehr bereits das Überschreiten jenes am Beginn noch eventuell als zumutbar geltend könnenden Ereignisses anzuzeigen imstande sei.

Plötzlich war das Stöhnen verstummt, unvermittelt war es abgebrochen. Bis hinein in den letzten Winkel des Hauses war nachfolgend eine Stille laut geworden. Das Warten, ein von ihm nicht gewolltes Ausharren hinter der handbreit geöffneten Tür hatte aufgehört. Er war nach minutenlangem Dastehen in sein Bett zurückgestiegen.

Das Licht der Straßenbeleuchtungslaterne vor dem Haus; der Widerschein des Lichtkegels auf dem frisch gefallenem Schnee drückte eine Helligkeit durchs Fenster, durch die zugezogenen Gardinen hindurch.